

„Diese Erde hier war jahrelang unser Kampfplatz. Sie ist getränkt mit Blut, mit unserem und mit dem unserer Feinde. Wir lieben diese Stätte. Ich möchte, daß mein Stamm sich hier in ihrer Nähe niederläßt.“

Neigel lehnte das Ansuchen mit unerschütterlicher Festigkeit ab. Gerade die von Buro-Nowio vorgebrachte Begründung wird ihm klar gezeigt haben, daß es eine Torheit sein würde, seinem Wunsche zu entsprechen; wenn es überhaupt noch eines überzeugenden Grundes bedurft hätte. Zu mir sagte er: „Wenn ich ihnen erlaube, zu kommen, so werden andere Stämme folgen und meine Tage bald gezählt sein. Der Boden, den Buro-Nowio so sehr liebt, würde von neuem mit Blut getränkt werden.“

„Auch mit dem Ihrigen vielleicht?“ bemerkte ich. Aber er teilte diese Befürchtung nicht.

Es wurde noch viel geredet und getrunken, bevor der Bittsteller sich mit dem negativen Entscheid abgefunden hatte. Die von Neigel als Geschenk überlassenen Baumwollstreifen schienen ausreichender Trost für den teilweisen Mißerfolg zu sein. Hinterher legte ich mit Alberts Hilfe dem Häuptling einige Fragen über Sitten und Gebräuche seines Stammes vor.

Ich erfuhr von ihm, daß die Karayu-Galla keinerlei Handwerk treiben. Ihre Schwerter werden von den ihnen freundlich gesinnten Arussi-Galla im Norden angefertigt. Polygamie ist erlaubt, doch hängt die Zahl der Weiber ab vom Vermögen des Mannes: auf je hundert Köpfe seines Viehbestandes darf er sich eine Frau nehmen. Aber „Vieh“ ist ein sehr dehnbarer Begriff, er umfaßt das ganze lebende Inventar, sogar die Hunde. Buro-Nowio erzählte mir, daß sein Stamm zur Zeit arm sei. Eine Epidemie habe kürzlich